

Mit allen Wassern

Schwimmen und planschen im Kindergarten: Das finden kleine Wasserratten wunderbar, wie ein Besuch in der Nürnberger Aqua-Kita zeigt



Schwimmflügel, Bauchgurt oder gar keine Schwimmhilfe? Je nach Können sowie nach Lust und Laune entscheiden die Kinder, mit welcher Ausstattung sie ins Wasser gehen

Ein kleines Hallenbad im Nürnberger Stadtteil Mögeldorf: Noah (3) steht am Beckenrand und hält eine Schwimmnudel in der Hand. „Spielen wir angeln?“, fragt er seine Freunde Luca und Mika, die auf einer Schwimmmatte durchs Becken paddeln. Als er versucht, die Schwimmnudel wie eine Angel ins Wasser zu halten, plumpst Noah ins Becken. Lachend und prustend zieht er sich zu Luca und Mika auf die Matte. „Seid leise“, protestiert Leon vom Beckenrand und presst eine Muschel ans Ohr. „Sonst hör ich das Meer nicht!“ Das Hallenbad, in dem die Kinder planschen, gehört zur Aqua-Kita in Nürnberg: Im normalen Kindergarten-Alltag dürfen Noah und seine Freunde regelmäßig im 30 Grad warmen Wasser planschen und schwimmen. Die Einrichtung gibt es seit drei Jahren. Jens Fischer, Bankkaufmann und Diplom-Betriebswirt, hatte die Idee und arbeitet ehrenamtlich als Geschäftsführer des gemeinnützigen Trägers, der Aqua-

Kita GmbH, weil er als Vater weiß, wie schwierig es für Eltern ist, einen guten Kita-Platz zu finden.

Das Highlight im Keller: ein Schwimmbad

Mehr als neun Jahre haben er und sein Team geplant, bis der Grundstein gelegt werden konnte. Sechs Millionen hat das dreistöckige Gebäude gekostet, finanziert wurde es auch dank der Unterstützung von Stadt und Freistaat. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Ein großes, freundliches Haus, eine schöne, helle Küche, in der täglich frisch gekocht wird, großzügige Gruppenräume, eine Turnhalle und das Schwimmbad im Keller laden kleine und große Kinder zum Spielen, Toben und Träumen ein.



gewaschen



Dass Susanne Fischer, die Frau des Geschäftsführers, Körper- und Bewegungstherapeutin ist und sich schon länger mit Aqua-Pädagogik beschäftigt hat, merkt man dem Konzept der Kita an. „Wir haben das Bad als Bewegungsraum geschaffen“, so Susanne Fischer. „Unser Ziel ist es, Kinder mit Wasser vertraut zu machen – ganz natürlich. Das Wasser gibt den Kleinen Bewegungsanreize. Sie lernen ihren Körper im Wasser besser kennen. Und vor allem: Die Allermeisten haben einen Riesenspaß dabei.“

Ein Schwimmabzeichen für die Erzieher? Nicht nötig!

30 Angestellte arbeiten hier. Neben Leiterin Martina Rebhan sind es 20 weitere Erzieherinnen, das Küchenteam und der Hausmeister mit dem Hauswirtschaftsteam. Ein Rettungsschwimmerabzeichen müssen die Erzieher nicht vorlegen – aber sie sollten sich im Wasser wohlfühlen. Zwei Profis gibt es im Team: eine ehemalige Bademeisterin und eine Triathletin.

Die Kinder wachsen in die Wasserwelt Schritt für Schritt hinein. 140 kleine Menschen im Alter von ein bis zehn Jahren besuchen die Einrichtung: die Krippe, den Kindergarten und den Hort, in dem die Schüler nicht nur Hausaufgaben machen. „Wir wollen kein Elite-Kindergarten sein“, so Martina Rebhan. „Die Mädchen und Jungen kommen aus unterschiedlichen sozialen Schichten.“ Deshalb sind die Preise auch – für eine Großstadt – leidlich moderat: Für einen Krippenplatz zahlen Eltern ab 360 Euro pro Monat, Kindergarteneltern sind mit 220 Euro dabei. Damit die Kosten für das Schwimmbad nicht allein an den Eltern hängenbleiben, wurden noch andere Partner mit ins Boot geholt: die

AOK und der Sportverein der Post, die immer dann Kurse veranstalten, wenn die Kita-Kinder ihr Schwimmbad nicht brauchen.

Kraulen kommt später, erst mal „hundeln“ die Kids

Jetzt aber ist die Gruppe der Drei- und Vierjährigen dran. Leonie durchquert das 1,30 Meter tiefe Becken – nicht durch klassisches Brustschwimmen, sondern in einer Mischung aus Kraulen und Paddeln. „Hundeln“, nennt Bewegungstherapeutin Fischer Leonies Stil, und in der Tat erinnert diese Technik an einen Cockerspaniel im Baggersee. Aber: Leonie kommt voran und sie schwimmt sicher. „So bewegen sich Kinder im Wasser, wenn wir ihnen keine Technik vorgeben. Sie probieren sich aus und finden ihren Stil, sich fortzubewegen“, sagt Susanne Fischer. Es geht nicht um Techniken wie Brustschwimmen oder Kraulen; die Erzieherinnen sind davon überzeugt, dass ent-



Das Schwimmbad als Spielplatz – in der Nürnberger Aqua-Kita funktioniert das dank Susanne und Jens Fischer und Martina Rebhan (v. li.)

sprechende Anweisungen die Kinder nur von ihrem eigenen Weg und Tempo ablenken. „Die Kleinen lernen hier spielerisch durch Ausprobieren, wie ihr Körper im Wasser funktioniert“, erklärt Susanne Fischer.

Wenn ihnen der „Hundestil“ langweilig wird, experimentieren die Kinder sowieso. Sie gucken den Größeren zu und bauen die Bewegungen in ihren Schwimmstil ein. Julia Gellert, deren Tochter Lea die Aqua-Kita besucht, kann das bestätigen: „Wir waren verblüfft, als unsere Vierjährige im Urlaub einfach losgeschwommen ist. Wie wir. Sie hat sich das einfach abgeguckt!“ Mama Julia fand das praktisch: „Wir mussten weder einen Schwimmkurs buchen, noch mit Lea im Nichtschwimmerbecken üben. Sie hat Schwimmen einfach im Kindergarten gelernt.“

Kein Kind wird ins Wasser gezwungen

Und wenn die Kinder partout nicht ins Wasser wollen? Ist das tatsächlich für viele Eltern ein Grund, den Nachwuchs in der Aqua-Kita anzumelden: damit die Kleinen ihre Scheu vor Wasser verlieren. „Das kann funktionieren, muss aber nicht“, sagt Martina Rebhan. „Es wird niemand gezwungen, ins Wasser zu gehen. Wer nicht mag, baut weiter an seiner Bauklötzchen-Burg. Vielleicht klappt's beim nächsten Mal.“

Grundsätzlich werden die Kinder behutsam ans Schwimmen herangeführt. „Wer neu ist, gewöhnt sich erst mal ein und das hat in den ersten Wochen nichts mit Wasser zu tun“, erklärt Martina Rebhan. Kita-Neulinge lernen ihre

Erzieherinnen kennen, die anderen Kinder. „Erst wenn sich die Kleinen sicher fühlen, baden sie nach ein, zwei Monaten in der Lagune.“ Das ist ein Becken mit Wasser bis zum Bauchnabel. Hier planschen die Jüngsten, experimentieren mit Wasser – und sind nach ein paar Wochen oder Monaten bereit, auch das Hallenbad zu erobern.

Umziehen und duschen – alles eine Frage der Routine

Bei den Ein- und Zweijährigen, die ihre ersten Schwimmversuche machen, ist der Betreuungsschlüssel höher als bei den Drei- bis Vierjährigen, die in der Regel in Zehnergruppen von zwei Erzieherinnen begleitet werden. Passiert ist bisher zum Glück fast nichts: Nur einmal ist ein Kind auf der Treppe zum Becken ausgerutscht.

Wenn Baden auf dem Programm steht, gehen die Kindergartenkinder nach dem Morgenkreis Richtung Umkleide. Viele ziehen sich selbstständig aus und schlüpfen in die Badesachen. Nach dem Duschen suchen sich die erfahrenen Schwimmer ihre Lieblings-Schwimmhilfen aus: Schwimmflügel, Bauchgurt oder ganz ohne wie Leonie? Während die routiniert durchs Becken „hundelt“ und höchstens auf der „Insel“, einem Podest in der Mitte des Beckens, Pause einlegt, spielen die größeren Jungs Wasserball und die kleineren hopsen vom Beckenrand ins Wasser.

Nach einer Stunde sind die meisten müde und protestieren nur schwach, wenn die Erzieherinnen zum Aufbruch blasen. Schwimmhilfe ausziehen, duschen, abtrocknen, umziehen... „Das funktioniert, weil die Kinder die Abläufe kennen, selbstständig sind und erledigen, was sie allein hinkriegen“, schwärmt Martina Rebhan. Ein paar müde Mäuse trödeln, die meisten sehen zu, dass sie schnell nach oben kommen: Schwimmen macht hungrig. Hoffentlich gibt's Spaghetti, denn die lieben alle. □

NADINE LUCK

FOTOS: MATTHIAS MERZ